

Maslowsche Bedürfnispyramide als Baustein zur Sensibilisierung

Die Maslowsche Bedürfnispyramide ist Pädagogen ein Begriff. Sie lässt sich sinnvoll einsetzen, um das Wohl des Kindes positiv zu definieren. Dabei steht nicht die Hierarchie der Bedürfnisse im Vordergrund, sondern das Zusammenspiel und ein Gefühl, bzw. ein Blick dafür, was dazugehört oder dazugehören könnte. Kinder und Jugendliche als Experten für ihre eigene Lebenswelt und ihr eigenes Wohlergehen müssen dabei nicht vorgesetzt bekommen, was zum Wohlfühlen gehört, sondern können dies selber erarbeiten. Dabei entsteht oft wie nebenbei eine ganz persönliche Hierarchie und manchmal tauchen auch Themen auf, die die Leitung vorher nicht präsent hatte.

Sammlung von Jugendlichen aus JuLeiCaKursen aus Syke-Hoya, Stade, Neustadt-Wunstorf

Spirituelles

- Glauben dürfen was man will (auch wenn es andere für Aberglaube halten)
- Religion nicht als Mittel zur Unterdrückung („Der liebe Gott sieht alles!“)
- Angemessene Gottesdienstformen
- Vielfältige Gottesbilder
- Gemeinschaft
- Traditionen
- Rituale

Selbstbestimmung/Selbstverwirklichung

- Eigene Entscheidungen
- Hobbys (selbstgewählt!)
- Bildung
- Schule
- Verantwortung tragen dürfen
- Job/Aufgabe
- Spaß/Unterhaltung
- Persönliche Freiheit
- Meinungsfreiheit
- Entscheidungsfreiheit
- Die Chance, Träume verwirklichen, ohne eingeschränkt zu werden
- Mobilität (z.B. ein eigenes Fahrrad)
- Förderung
- Chance auf kindgerechte Entwicklung

Anerkennung

- Hobbys
- Lob
- Erfolge
- Komplimente
- Aufgaben, die zu bewältigen sind
- Zuwendung /Aufmerksamkeit (der Eltern)
- Gleichberechtigung
- Akzeptanz und Toleranz
- Bildung
- Kleidung (schön)



Zugehörigkeit/Soziales

- Ansprechpartner*innen
- Eltern
- Familie
- Freund*innen
- Aufmuntern
- Unterhaltung
- Nicht alleine sein müssen
- Gemeinschaft

Sicherheit

- Ansprechpartner*innen
- Eltern
- Unterkunft/ein Dach über dem Kopf
- Persönliche Distanz/Schamgrenzen
- Privatsphäre
- Körperliche Unversehrtheit
- gewaltfreie Erziehung
- sicheres Zuhause
- Gesetze (sicheres Umfeld)
- Regeln
- Rituale
- Schule
- Finanzielle Grundsicherung

Bedürfnisse des Körpers

- Saubere Umgebung
- Essen (ausreichend/gesund/lecker)
- Trinken
- Schlaf (ausreichend/ungestört)
- Körperpflege/Hygiene
- Sexualität
- Berührt werden und berühren
- Gehalten werden
- Bewegung/Sport
- Kleidung (Sommer/Wintergerecht)

Checklisten für mögliche Anzeichen von Kindeswohlgefährdung gibt es zuhauf...

...und es ist gut, eine präsent zu haben. Noch besser ist es, auch darüber nachgedacht zu haben. Jugendliche Mitarbeitende haben oft bereits eigene Erfahrungen mit Klassenkameraden, die sich ritzen, Teilnehmenden auf Freizeiten, die untypisches Essverhalten an den Tag legen, Kinder, die unangemessenes Distanzgefühl mitbringen. Sie haben genug Phantasie und Einfühlungsvermögen, um an einer eigenen Checkliste zu arbeiten. Bei möglichst freien Sammlungen kann das Thema, das für viele „oben auf“ liegt, etwas intensiver betrachten und als Fallbeispiel durchgespielt werden und später ergänzt werden, welche möglichen Merkmale noch fehlen und welche Ursachen sie haben könnten. (Z.B. über die Arbeitshilfe der Evangelischen Jugend/Evangelisch Lutherischen Landeskirche Hannovers: Kindeswohl. Eine Arbeitshilfe für Mitarbeitende in der Arbeit mit Kindern und Jugendlichen; S. 18f <https://www.praevention.landeskirche-hannovers.de/materialien/broschueren>)

Sammlung von Jugendlichen aus JuLeiCaKursen aus Syke-Hoya, Stade, Neustadt-Wunstorf

Anzeichen, wann es einem Kind/Jugendlichen möglicherweise nicht gut geht

- Verletzungen (blaue Flecken, Ritzen, Schmerzen)
- zurückziehen, isoliert sein, verschlossen sein
- plötzliche charakterliche Veränderungen
- untypisches Essverhalten (viel, wenig, gar nicht)
- „grundloses“ Weinen
- Traurigkeit
- schreckhaft/unkonzentriert
- aggressives Verhalten/Streit suchen
- Überangepasstheit
- Angst
- Weglaufen
- Verweigerung
- Unangemessene Kleidung
- Drogen/Alkoholmissbrauch
- mehr rauchen als sonst
- oft krank
- wird gemobbt/gehänselt
- mobbt andere
- unangemessen sexualisierte Sprache/Verhalten/Spiele
- ungewöhnliches Nähe/Distanz-Verhalten (überhaupt keine Distanz vs. Keiner darf mich berühren)
- vor Konflikten weglaufen
- „Horrormärchen“, „Lügendgeschichten“
- verwahrlostes Aussehen (Haare, Kleidung, ungewaschen etc.)
- Körperliche Symptome: Bauchweh, Müdigkeit, Kopfschmerzen, Durchfall, Haarausfall
- Kreisen um bestimmte Themen, vermeiden von bestimmten Themen (z.B. Familie)
- Interessen werden nicht mehr ausgeübt
- Signalsätze wie „Ich kann das nicht mehr!“
- hohes Konzentrationsbedürfnis

